

1. Einleitung

In der heutigen Milchviehhaltung ist eine gute Geschlechtsgesundheit der Tiere unbedingt erforderlich. Einerseits um fruchtbarkeitsbedingte Abgänge der Tiere, andererseits um wirtschaftliche Verluste des Betriebes zu vermeiden.

Zu Störungen der Fruchtbarkeit kommt es am häufigsten im Verlauf des Puerperiums. Dabei ist mit einer Inzidenz von 8-10% (Kelton et al. 1998) die Nachgeburtshaltung eine der häufigsten und bedeutendsten Puerperalstörungen. Durch sie werden die betroffenen Kühe anfälliger für weitere Erkrankungen und schlechtere Fruchtbarkeitsleistungen. Dies führt zusammen mit gesteigerten tierärztlichen Behandlungskosten und erhöhten Abgangsraten zu wirtschaftlichen Verlusten in den Betrieben.

Die Nachgeburtshaltung als Krankheitsbild ist seit langer Zeit bekannt. Ebenso lange werden Nachforschungen über die Gründe und Ursachen der Erkrankung angestellt. Dies und die Vielseitigkeit der zur Nachgeburtshaltung führenden Ursachen haben zu der Bezeichnung der Nachgeburtshaltung als polyfaktorielles, multikausales Krankheitsgeschehen geführt (Paisley et al. 1986, Laven und Peters 1996).

Gerade wegen der vielseitigen Entstehungsgründe gibt es verschiedene Therapieansätze. In der heutigen Tiermedizin in Deutschland wird in der Regel zuerst versucht, die Nachgeburt manuell aus dem Uterus zu entfernen. Danach erfolgt eine lokale antibiotische Versorgung mittels Uterusstäben. Wenn eine Kuh Fieber bekommt, wird sie zusätzlich noch systemisch mit einem Antibiotikum versorgt. Die Therapiemethoden werden allerdings schon seit längerer Zeit kontrovers diskutiert (Paisley et al. 1986).

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit sollte mittels einer kontrollierten prospektiven Feldstudie zur Behandlung der Nachgeburtshaltung festgestellt werden, welche Auswirkungen verschiedene Behandlungskonzepte auf die Tiergesundheit und die folgende Fruchtbarkeitsleistung haben. Es wurden vier verschiedene Behandlungsstrategien im direkten Vergleich auf fünf Großbetrieben durchgeführt. Ziel war es, den Einsatz von Antibiotika zu reduzieren bei gleichzeitig höchstmöglichen Behandlungserfolgen und befriedigenden Fruchtbarkeitsleistungen.

Es sollte eine valide Aussage über die Wirksamkeit der Behandlungsstrategien ermöglicht werden. Die Ergebnisse der Studie sollten einen Beitrag zu einer Optimierung der Behandlung, zu einem verringertem und gezieltem Einsatz von Antibiotika sowie zu einer Verbesserung der Tiergesundheit leisten.